

GESCHICHTEN aus dem WIENERWALD



Kurt Chellaram Underground-Friseur

Text
KARIN MAIRITSCH
Fotos
FLORIAN ALBERT

Der Wienerwald: die östlichen Ausläufer der Alpen, beliebt bei Häuslbauern und Spaziergängern, reich gesegnet mit Gartenzwergen, Fliederhecken, Backhendl-Stationen, plätschernden Bacherln, grünen Wiesen und saftigen Wäldern – und richtig netten, weil reichlich kurvigen Straßen. Der Asphalt ist nicht immer supergriffig, in den Ortschaften wird man von Kanaldeckeln und Zebrastreifen überrascht, der Rollsplitt

liegt an manchen Stellen bis in den Hochsommer, und auch die gemeinen Teerschlängen sind in dieser Gegend häufig anzutreffen. Der Literat Heimito von Doderer hat die Sachlage schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf den Punkt gebracht: „Der Wienerwald ist eine nicht unbedenkliche Landschaft.“

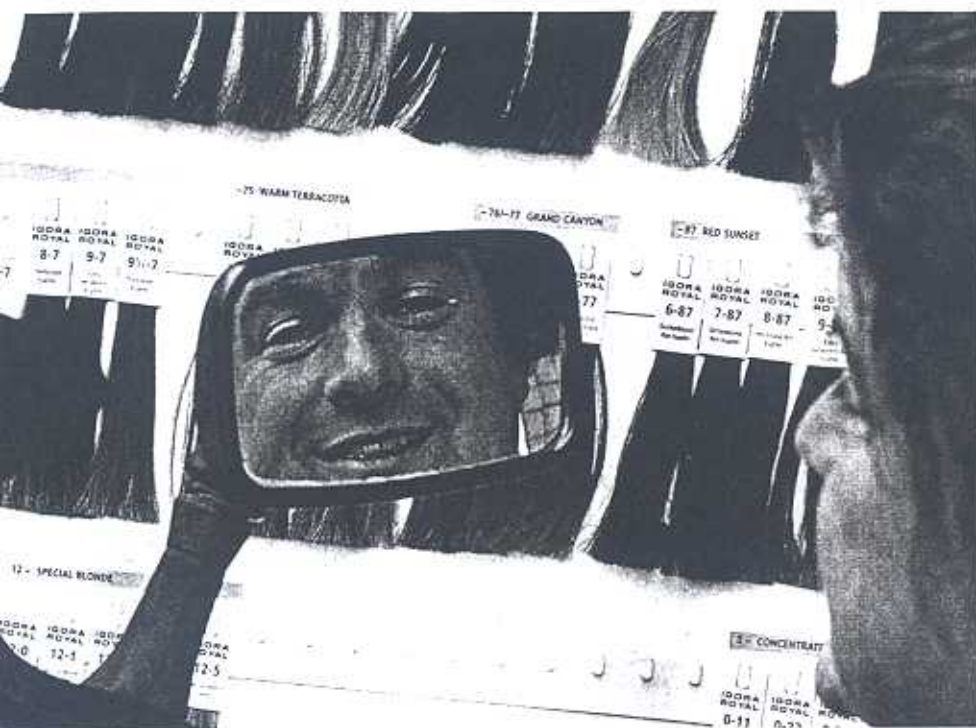
In diesem herrlichen Landstrich im Westen Wiens hat Kurt Chellaram seine Jugend verbracht. Die Mutter ist Österreicherin, der Vater Brite, der Großvater Inder (daher auch der exotische Nachname). Anfänglich kam die Familie zur Sommerfrische, die restliche Zeit des Jahres lebte er in London. Als Kurt 15 war, brachen die Chellarams ihre Zelte in Großbritannien ab und übersiedelten in das seit Jahrzehnten im Familienbesitz stehende Haus in Untertullnerbach. Damit war für Kurt das Schicksal des juvenilen Wienerwaldwetzers besiegelt.

Der heute 41jährige Wiener In-Friseur erinnert sich: „Das erste Moped hatte ich im Sommer 1970. Da war ich 11. Es war eine Honda Monkey, und ich war damals zwei Monate nur am Gasgeben. Sie gehörte einem Nachbarn. Erst vor kurzem habe ich ihn wieder getroffen und gefragt, ob es die Monkey wohl noch gäbe. Ja, hat er gesagt, natürlich. Nie würde er sie hergeben! So viel Spaß hätte ich damals mit dem Moperl gehabt, daß er sie mir in seinem Testament vermacht hat.“ Als Kurt 13 Jahre alt war, saß er auf einer 250er KTM. Kein Wanderweg war mehr vor ihm sicher, gemeinsam mit den Freunden schlug er harmlose Schwammerlsucher in die Flucht, Spaziergänger wurden rar in der Gegend von Untertullnerbach. Dann kam eine Puch DS 50, später wurde auf eine Honda SS 50 aufgerüstet. „Was für die Straße hält. Wenn die SS gut aufgemacht war, ist sie gut und gerne 95 gegangen.“ Der Weg zum Motorrad war also vorgezeichnet – und wer braucht mit 17 in einer Wienerwaldgemeinde einen Führerschein? Spaß konnte man auch so haben.

Mag sein, daß das Leben eine Illusion ist. Manchmal wird man aber auch desillusioniert. Das passierte im Leben des Kurt Chellaram zum ersten Mal im Sommer 1978. Da starb ein Freund bei einem Unfall, vier Jahre später ein weiterer: „Ich habe gesehen, was beim Motorradfahren alles passieren kann. Dann habe ich die Sache auf Eis gelegt. Es war mir zu gefährlich. Manchmal ist man eben einfach zu schnell unterwegs.“

Kurt stammt aus einer Friseurdynastie. Schon Vater und Bruder der Urgroßmut-

Es waren damals
wilde Zeiten in den
Wienerwaldgemeinden ...



*Geschwindigkeit und Schräglage spielen keine Rolle.
Oder besser gesagt: Sie spielen keine Rolle mehr.*

ter hatten in den Zeiten der k. u. k. Monarchie Friseurläden in der Innenstadt. Nicht daß sich hier der Kaiser höchstpersönlich den Bart stutzen ließ, aber es waren wohl recht noble Geschäfte. Der Apfel fällt bekanntlich nicht weit vom Stamm – Kurt absolvierte eine Friseurlehre und macht heute dem Berufsstand seiner Vorfahren alle Ehre, er ist ein begehrter Wiener In-Friseur geworden. Man trifft sich im „London Underground Haircutters“ zu einem kurzen Plauscherl, bekommt ein Kaffeetscherl serviert, unterhält sich über Mondphasen und Magnetfeldtherapie und bekommt ganz nebenbei einen neuen, schicken Haarschnitt verpaßt. Kurt Chellaram stykt auch auf trendigen „Wicke, Slime und Paiper“-Clubbing längst überwunden geglaubte Frisuren und hat sich unter anderem um die Haarpracht von Nina Hagen und Prinz Mohammed Al-Faisal gekümmert. No? „Ja, es ist gut gelaufen“, resümiert Kurt auf den Stufen seines Geschäftslokals in der Josefstädter Straße. „Ich habe schon immer Träume gehabt. Mit dem ‚Underground‘ ist einer davon in Erfüllung gegangen.“ Kein Wunder, fügt er lächelnd hinzu, schließlich komme doch so manches Gute aus dem Untergrund.

Einen weiteren Traum hat sich

ohne sie an. Er wurde bekannt als der „fliegende Motorrad-Friseur“: „Ich fahre mit dem Motorrad einfach überallhin. Zu Terminen, zur Gesellenprüfung oder am Abend ins Kino. Und am Wochenende drehe ich dann eine kleine Runde durch den Wienerwald. In aller Ruhe.“

Motorradfahren ist Entspannung: „Ich hab's gem gemütlich. Ich setz mich aufs Motorrad, um den Kopf frei zu bekommen. Geschwindigkeit und Schräglage spielen dabei keine Rolle. Oder besser gesagt: Sie spielen keine Rolle mehr. Für mich ist Motorradfahren ein bisschen so wie Segeln: abschalten, frei fühlen und genießen.“ Und wo holt er sich den vielgesuchten Adrenalinkick? Kurt Chellaram: „Ach, da mach ich ab und zu einmal einen Tandemsprung mit dem Fallschirm. Das ist weiß Gott aufregend genug.“



UNDERGROUND

LONDON HAIRCUTTERS



UNDERGROUND

Tel.: 407 16 07

Mo 13⁰⁰ - 18⁰⁰

Di, Mi 9⁰⁰ - 18⁰⁰

Do, Fr 9⁰⁰ - 20⁰⁰

Sa 8⁰⁰ - 13⁰⁰